

Pränumeration: für Arab. sammt Zustellung...

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag...

Inserate: Die fünfmalige Zeitungs- oder deren...

Redactions- und Expeditions-Bureau: im Rindler'schen Neugebäude...

Politische Rundschau.

Mäßige Anwendung der neuen Sicherheits-Gesetze in Frank...

Während sich die vorgehenden, den Leidenschaften mehr z...

Die Vorbereitungen für den nächsten Pariser Congress neh...

Herr Redacteur! In der zweiten Ausgabe Ihres Vattes...

Die atterhämte Vorliebe der Franzosen für aufregende...

Die Auslagen, welche ich gegen mich selber in diesem bei...

Um das jegige Gleichgewicht in Europa aufrecht zu erhal...

Dieses ist die Bitte, die ich aus meinem Kerker an Ew...

Aus dem Gefängnisse Mazas, 11 Febr. 1858. Felix Drsin...

Der Tataren-General stellte sich gleichfalls als großer Renommist...

Das Institut des Notariats.

Wien. Durch das kaiserliche Patent vom 7. Feber...

Die Gründe, wodurch die Einführung dieses Institutes in...

Das Notariatsinstitut war für Oesterreich durchaus nicht...

Die Einführung oder besser die Wiedereinführung des No...

Das Bedürfnis eines Rechtsbestandes bei Abschließung von...

Wien, 4. März. Sie hören so vielfache Stimmen...

häftniß Oesterreichs ist in den letzten Jahren ein herzliches...

Doch mehr noch; wie eine Depesche meldet, hat auch Lord...

Briefe von der mittleren Donau.

Wien in unserem Handel und Verkehr die Hauptrolle...

Zwischen erfüllt den Landmann der sehr befriedigende...

Wien, 4. März. Sie hören so vielfache Stimmen...

ation.

Caution.

Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der...

Original-Verpackungsart als auch auf die Namen...

DR. HARTUNG (Schmaragd- und Kr...

so wie auch auf die Fir...

alleinig Herren-Druckere...

Zusammenfügungen in aller Gewissenhaftig...

echtheit sowohl in dem...

sch: M. W. Welisch...

DRUCKEREI,

gebäude,

GEN

feit;

berbsleute

et à 36 fr. CM.;

ts,

riefe,

TE,

rucksorten.

ollat,

Gsaba,

in B. Csaba etablirt hat,

Umgebung zur Ausführung

ler-Arbeiten

rompte und billige

streich- und Lackir-

(1,2—260)

Menigenseundlichkeit und...

ra-Elisabethen-Vereins...

ndwasser*)

liche schnelle Heilung...

Ofen, ein Unterstützungsfond nöthig, so wäre es hier. Geschrieben wurde schon viel darüber, und auch an Anregung von einflussreicher Seite fehlte es nicht; allein noch ist nicht das Mindeste erreicht worden. Jetzt aber tragen sich unsere Handwerker mit der Hoffnung, der Anprall werde vom Gouvernement ausgehen, und dies wäre allerdings die Bahn zum Ziele. Es fehlt uns nicht an Capitalisten, und in erster Linie könnte die Sparkasse stehen, die jenen in Ungarn angereicht werden muß, welche die glänzendsten Geschäfte machen, was auch schon daraus hervorgeht, daß sie sich veranlaßt fand, die Einlagen von 4 auf 5 Prozent Interessen zu erhöhen.

Unter den landwirthschaftlichen Zweigen, welche einer nachdrücklichen Förderung bedürfen, nimmt in unserem Verwaltungsgebiete die Viehzucht den ersten Platz ein, und es wäre in erster Linie das Loth zu ziehen, das einen lohnenden Ertrag abwerfen dürfte. Einzelne größere Gutsbesitzer leisten in dieser Hinsicht allerdings Beachtenswerthes, allein sie senden ihr Vieh meist nach Wien, wo es theuer bezahlt wird, während wir hier die schlechteren Sorten bekommen und obendrein auch theurer bezahlen müssen. Eine Concurrenz würde nicht bloß dem Publikum als Conumenten, sondern auch dem Viehzüchter nützen, da er dadurch veranlaßt würde, diesem landwirthschaftlichen Zweige die größtmögliche Ausdehnung zu geben. Die Fleischconsumtion auf dem Lande ist eine Fauna in Anschlag zu bringende, da dort das Rindfleisch noch weit schlechter ist, als in der Stadt, und die Gatte, als da sind: Gutsbesitzer, Beamte, Geistliche, suchen ihren Ertrag in Wildpret und Geflügel, das in den Städten wieder enorm theurer ist. Trotzdem wird dasselbe jetzt weit mehr consumirt, als in früheren Jahren, während die Consumtion des Rindfleischs immer mehr im Abnehmen begriffen ist. So viel schon in der Fleischfrage discutirt wurde — das Resultat ist bis zur Stunde schlechtes Fleisch geblieben, wozu die Kühe ein starkes Contingent liefern müssen. Ich werde in einem separaten Artikel auf die Viehzucht in Ungarn und insbesondere in unserem Gebiete zurückkommen.

West, 3. März. Der Telegraf ist doch eine Erfindung, deren Werth sich gar nicht berechnen läßt. Gestern Nachmittag war man noch in gerechtem Zweifel, was denn das neue englische Ministerium beginnen, welches Programm es für seine Thätigkeit adoptiren werde; am Montag Abends hat Graf Derby in der Oberhausitzung dieses Programm veröffentlicht und gestern brachte bereits der geschäftige Telegraf darüber nähere Mittheilung. Die Erklärungen, welche Graf Derby dem Oberhause gegeben, bringen die Aufklärung über die Ursache der Krisis, den Grund, weshalb Lord Palmerston abgetreten worden ist. Mancher hat sich vielleicht eingebildet, die Verschwörungsbill sei die Ursache gewesen, aber der Graf Derby erklärt von der Ministerbank, die Bill werde auch vom neuen Ministerium adoptirt werden, der Rücktritt des früheren Ministeriums sei nur durch das Unterbleiben der Verantwortung von Walewski's Depesche veranlaßt. Es ist wahr, die Umstände haben Lord Palmerston depolarisirt, dies haben seine Gegner benützt, um ihn zu verdrängen; „ote-toi, que je m'y mette“ ist einmal wieder in bester Auflage zum Besten gegeben, nach dem Programm Derby's aber sind die Gegner des alten Pam in die Falle gegangen, sie werden ihm die Kasanien aus dem Feuer holen. Lord Derby erklärt, die Indebill werde aufgegeben, und eine neue Reformbill nicht eingebracht werden. Es sind dies eben die natürlichen Konsequenzen eines Tory-Ministeriums, welches mit einer ihm sonst entgegen stehenden Partei kokettiren will. Allen Antecedenten des englischen Lebens zu Folge, kann das neue Ministerium mit solchem Programm nicht regieren, und wird es sich am 15. d. bis wohin das Parlament vertagt wurde, bald zeigen, wie sehr die Opposition angewachsen und wie bei der ersten Frage von Bedeutung das Tory-Ministerium in der Minorität bleiben wird. Die Folge davon ist dann Abtreten oder Parlamentsauflösung. Und dann? — Ich will hier nicht den Propheten machen, aber

es darf meiner übrigen unmaßgeblichen Ansicht nach Niemand verwundern, wenn wir noch im Laufe dieses Sommers ein Ministerium in England sehen mit Russell, Palmerston und Koebuch; so heterogen diese Elemente auch scheinen mögen; es ist schließlich doch die einzig mögliche Kombination. Wer sich übrigens einbildet, daß irgend eine noch zu Tage kommende Ministerkombination den Frieden Europas gefährden könne, der wird sich gewaltig irren; die Allianz mit Frankreich ist für alle kommenden englischen Kabinette fast unerlässlich geworden, und wenn dieselbe auch manchemal etwas unbequem erscheint, so ist sie der gemeinsamen Interessen wegen doch unerlässlich. Hierin aber liegt die Garantie für den Frieden Europas, den zu erhalten übrigens auch Frankreich alle nur erdenkliche Ursache hat. Man wird im Parlament wieder hin und her reden; man wird sich malträitiren, intriguiren und dicaniren, nach der Sitzung aber sich gemeinschaftlich bei einer Flasche Wein gütlich thun und überlegen, wie das Spiel am nächsten Tag fortzusetzen wäre. Nun ja, das kennen wir hier alles bereits aus alten Zeiten.

Die ungarische Affecuranz-Gesellschaft hat am 1. März, nachdem die beiden neugewählten Präses h. D. bestätigt worden, ihre Thätigkeit definitiv begonnen und ihre Bureauz der Aufnahme von Versicherungen geöffnet. Wenn nicht alle Anzeichen gestatten, so dürfte sich der Wirkungskreis sehr bald erheblich gestalten, denn es zeigt sich, man muß dies gesehen, eine Theilnahme im Publikum, wie dies wohl noch selten einem ähnlichen Institute begegnet sein dürfte. Nicht allein, daß sich die achtbarsten und einflussreichsten Firmen mit der Agentschaft befaßten wollen, wer nur immer kann sucht die neue Anstalt in so weit zu unterziehen und derselben Versicherungen zuzuführen. Es ist somit gegründete Aussicht vorhanden, daß die junge Anstalt die entgegen stehende Konkurrenz besiegen werde, um so mehr, da die Prämien in mancher Beziehung billiger sind, wie die bei den bereits bestehenden Anstalten, und man von der practischen Erfahrung des leitenden Direktors wohl erwarten darf, daß auch der Geschäftsgang ein befriedigender sein werde.

Der Winter hat endlich wie es den Anschein nehmen will, den Entschluß gefaßt, seine Herrschaft nieder zu legen; seit ein paar Tagen herrscht ein gelindes Thauwetter, welches unsere Straßen aber doch nichts desto weniger in eine fast grundlose Kloake verwandelt. Der Eistofß steht aber doch noch frisch und gesund zum Kummer der hiesigen Kaufleute, welche damit ihren ganzen Markt bereiteten sehen, der eigentlich am kommenden Montag beginnen sollte. Ich fürchte recht sehr für denselben, wozu die Kühe ein starkes Contingent liefern müssen. Ich werde in einem separaten Artikel auf die Viehzucht in Ungarn und insbesondere in unserem Gebiete zurückkommen.

L T-y, Temesvar, 4. März. In einem kurzen Zeitraum hat unsere Stadt den Reiz und die Fierde der hervorragendsten Erfindungen des Jahrhunderts erreicht. — Mit Gedankenschnelle bringt der Telegraph Nachrichten aus den entlegensten Gegenden des Erdkreises, — das blendende Lichtner des Gases brennt die Nacht aus unseren Mauern, an denen die Locomotive pfeilschnell vorüberbraust. — Doch zu allen diesen schönen Dingen hat sich abermals ein Neues gesellt, — welches unserm sogenannten „Klein Wien“ erhöhtes Recht gibt, diesen Namen zu führen. — Die erst vor kurzen neu ins Leben getretene Communication der Omnibusse hat, an den 12 einspannigen „Compartiments“ ihre Rivalen gefunden, welche seit einigen Tagen geschäftig brummen durch die Straßen rollen. — Die Eleganz der Wagen, so wie die Güte der Pferde, verdient lobende Anerkennung, und es ist hiebei einem bereits lange gefühlten Mangel an zweckentsprechenden und dabei dennoch billigen Fuhrwerken, einigermaßen Abhilfe geleistet worden.

Seit 3 Tagen sind die städtischen Redoutensäle gedrängt voll, nur mit dem Unterschied, daß es nicht das bunte Ballhaus ist, welches so manchen der Anwesenden heiß macht, — sondern vielmehr das, größtentheils und doch so grundlos gefürchtete „Tauglich“ der hier versammelten Affentirungs-Commission. —

Am 1. d. M. brachte uns das Benefice der beiden Schauspieler H. S. Schramosta und M. Steiner, eine musikalisch-dramatorische Academie, welche als eine angenehme Abwechslung des Repertoires bezeichnet werden kann. — Das Programm war ein ziemlich gewähltes. — Die gelungensten Piecen des Abends waren, die von Frau Téli-Bahn gesungenen, — und vom Capellmeister Herrn Zahn am Piano begleitetes Lieder „Ez a világ millen nagy“ und „O ne mondj engem rózsádnak.“ Frau Téli-Bahn verstand es so vollständig in jede Intention der Composition einzugehen, und das einmal richtig Erfasste so warm und gefühlvoll wiederzugeben, daß ihr Erfolg ein glänzender war. — Das Publikum lohnte die lobenswerthen Leistungen der talentierten Künstlerin mit zweimaligem stürmischen Vorruf und dem ehrenden Verlangen einer Wiederholung der zwei genannten Piecen. — Herr Bodorfi sang die große Arie des „Gara“ aus „Hunyady Lászlo“ gleichfalls in ungarischer Sprache und Gesang, dann „Liebesseufzer eines Riesen“ aus „Aeis und Galaten.“ Es ist übrigens über die bereits bekannten Leistungen dieses verdienstvollen Sängers nichts neues zu sagen, und wurde daher auch diesmal verbieterweise durch enthusiastischen Beifall anerkannt. — Im Allgemeinen haben die Leistungen der bei dieser Academie theilnehmenden Mitglieder, die ihnen zu Theil gewordene günstige Aufnahme im vollen Grade verdient, und es wäre zu den beiden Beneficianten eine bessere Einnahme zu wünschen geblieben.

R u s l a n d.

Paris, 27. Februar. Die in der Affaire des Attentats Verurtheilten haben mit Ausnahme des Gomez heute ihr Cassationsgesuch den Greffiers übergeben. Dasselbe wird nächsten Donnerstag freistehend vor den Cassationshof kommen. Gomez hat sein Urtheil angenommen. Als den vier Angeklagten gestern Abends ihr Urtheil mitgetheilt wurde, blieben sie sehr ruhig; nur Radio wurde bleich, er hatte wahrscheinlich für sich mildernde Umstände erwartet. Auf Drini und Pierri, die mit Bestimmtheit ein Todes-Urtheil erwarteten, konnte dasselbe keinen bedeutenden Eindruck machen. Gomez sah ebenfalls gleichgültig aus. Er scheint ein Mensch von großer Beschränktheit zu sein. Das Requisitorium des General-Procurators, ein Meisterstück, wie man es von einem Chaire d'Oratoire nicht anders erwarten konnte, und die Bertheidigungs-Reden der Advokaten werden heute in Paris sehr eifrig gelesen. Die Bertheidigung der Angeklagten selbst erregte natürlich keine Sensation. Niemand konnte einen anderen Ausgang dieses Processes erwarten.

Paris, 1. März. Der General-Procurator hatte ursprünglich die Absicht, die Bertheidigungs-Rede von Jules Favre nur in einem kurzen Auszuge zu veröffentlichen und den Drini's an den Kaiser ganz wegzulassen. Die diesfälligen Änderungen waren bereits gemacht, der Satz fertig, und der General-Procurator brachte zwei Birtenabzüge, einen mit unveränderten Verhandlung und den andern mit der vom General-Procurator vorgeschlagenen Modification. Der Kaiser hat Beides aufmerksam durch, erklärte aber dann mit Entschiedenheit das J. Favre's Rede ganz so abgedruckt werde, wie er sie gesprochen. Dies ist in der That geschehen, und sind nur unmerkliche, den Stenographen zuzuschreibende Irrthümer mit untauglich. Ueber Drini's Persönlichkeit soll der berühmte Advokat sich nicht ohne Nührung aussprechen und in beredten Worten beklagen, daß eine so distinguishede Natur in diesem Maße von politischer Leidenschaft verblendet und corruptirt werden konnte. Drini trägt seit seiner Verurtheilung die Zwangsjacke wie sein Mitangeklagter.

Moskau, 16. Februar. Kürzlich langte hier ein türkischer Major aus Konstantinopel an, welcher beauftragt ist, sich zu informieren, ob eine Verstärkung der regulären Truppen hier nöthig ist. Da die letzten Vorfälle in der Herzegowina hierüber keinen Zweifel übrig lassen, so soll in diesem Sinne bereits

Feuilleton.

Eine Familie.

Motto:
Arbeit ist des Bürgers Herd.
Egen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König! seine Würde!
Ehret uns, der Hände Fleiß!

B. Von einer Familie soll ich erzählen!? Familie und Familienglück; welch seltsamliche Worte in dieser Zeit des trüben und blaffen Egoismus; in dieser Zeit, wo Geldgier und Habgier, Mißtrauen und Eigennutz, Verschwendung und Mißfingung bereits alle heiligen Bande der Liebe und gegenseitigen Achtung zu zerstören drohen. Wie selten ist heute eine glückliche Familie! aber wie heraufst der Duft dieser Wunderblume deshalb auch seiner Seltenheit wegen jedes unverdorbene Gemüth, wie wird in solchen einsamen Erdenspilgern, wie ich zu sein mir keineswegs zu schmeicheln das Vergnügen habe, der Wunsch angeregt, Theilnehmer der stillen Freuden solcher Familien zu sein. Leider aber sind mir in dieser Beziehung die Tantalus-Qualen bestimmt; dem Durstigen wird der schäumende Becher gezeigt, aber trinken — darf er nicht. Jedoch zu meiner Familie!

Nach einer kurzen Promenade in meine Wohnung zurückkehrend, finde ich vor einigen Tagen nachstehendes Billet auf meinem Schreibtisch:

„Zur Feier des Geburtstages unserer vielgeliebten Mutter laden wir Sie freundlichst zu einer „Soirée dansante“ für den Abend des 28. Februar.“

Die Unterschrift war mir zwar wohl bekannt, jedoch muß ich aufrichtig gestehen, daß mich die Einladung eben so sehr überraschte wie befremdete, nachdem ich niemals mit dieser Familie in so nahen Beziehungen gestanden, um von derselben eine Einladung erwarten zu dürfen. Schon wollte ich mit einigen Zeilen, mich höflich bedankend, die Einladung ablehnen, da fiel mir aber ein, daß hier ein Familienfest gefeiert, ich also doppelt geehrt, mich der Theilnahme nicht wohl entziehen konnte. Der für solche Gelegenheiten unvermeidliche schwarze Frack und die buttergelben Glagee prangen an mir, und muthig stieg ich nach kurzer Wanderung die hell erleuchteten Stiegen des der Familie eigenthümlichen Hauses empor, wo mich im ersten Stockwerke die prachtvoll mit Blumen u. s. w. ausgeschmückten Salons der Familie aufnahmen. Es war nicht mehr sehr früh. Die Gesellschaft, reichlich hundert Personen stark, war bereits versammelt. Nachdem sich mein Auge an den Glanz der Lichter gewöhnt hatte, konnte ich einen raschen Blick über die vorüber tanzenden Paare werfen, um wenigstens eine bekannte Seele zu finden,

der ich es überlassen durfte, mich der Familie, vor allen jener würdigen Frau vorzustellen, deren siebzigstes Geburtsfest an diesem Abend gefeiert wurde. Aber nicht lange sollte ich in dieser Beziehung unschlüssig bleiben, ein Sohn des Hauses nahm meinen Arm und führte mich durch einen Kranz der reizendsten Damen, welche sämmtlich der Familie angehörten, in einen anstehenden Salon, wo umgeben von einer ganzen Reihe älterer Frauen, die Dame des Hauses saß und die Glückwünsche der verschiedenen Gäste entgegen nahm. Siebzig Jahre! ein schönes Alter; es ist aber doppelt schön, wenn man sich desselben mit aller Rüstigkeit erfreuen darf. Für mich hatte diese würdige Frau mit den gutmüthigen, intelligenten und eine seltene Energie ausdrückenden Zügen, ein um so größeres Interesse, da sie, obgleich die Seele eines der bedeutendsten Establishments vielleicht der Monarchie, es doch verstanden hatte, ihre zahlreichen eigenen Kinder — man zählt deren wenn ich nicht irre 17 — mit einer solchen Liebe an sich und an das Vaterhaus zu fesseln, daß alle nach einander, natürlich die Söhne — deren glaube ich 11 sind — ihre Fähigkeiten dem eigenen Geschäft widmen, und der Mutter in Fleiß und Ausdauer folgen. Nach einer kurzen Unterredung während welcher ich „mein Sprüchel“ aufgesetzt hatte, blieb ich mir selbst überlassen, und konnte das Terrain recognosciren. Das Erste was mir zu Ohren kam, war, daß ein Doppelfest gefeiert werde; es hatte nämlich ein Sohn des Hauses eine reizende Pragerin als Gattin eben an diesem Tage nach Pest gebracht, und wurde der Einzug derselben festlich begangen. Jetzt wanderte ich von einer Hand in die andere, denn ich jeder der Söhne des Hauses, von denen, wie ich glaube 7 oder 8 verheirathet sind, wollte mir die Ehre erzeigen, mich der Gemahlin vorzustellen. Nachdem auch diese Zeremonie vorüber, fand ich Müße zu meinen Beobachtungen. Ich hatte eine Enfilade von beiläufig 12—14 Zimmer vor mir, alle blendend erleuchtet, mit Blumen und sonstigen Zierathen aufs reichste geschmückt, ohne auch nur die kleinste Ueberladung zu zeigen. Den schönsten Schmuck der Zimmer bildeten die festlich geschmückten Damen, deren helle und dunkle Augen die Diamanten, welche sich ziemlich breit machten, unbedingt verdunkelten. Wie schön sind doch schöne Augen, wie tief dringen sie in das unbewachte Herz eines einsamen Journalisten.

Nächst dem Tanzsaal nahm ein Salon ganz besonders meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Es war das Staatszimmer der Kaiserin. Ausgestattet mit aller Eleganz, welche Geschmack und Reichthum geben können, überraschte mich der Raum am meisten durch solide Einfachheit, aus welcher man sofort den Character der Bewohnerin zu formuliren im Stande war. Den Ehrenplatz in diesem Salon nahmen die lebensgroßen Portraits (Bruststücke) Ihrer Majestäten ein, ein Beweis, daß man der Ehre noch eingedenk ist, welche dem Fabrics-Etablissement der Bewohnerin dieses Salons, durch einen Allergnädigsten Besuch Sr. Majestät des Kaisers zu Theil geworden. Aber so wie man sich dieser Allerhöchsten Gnade erinnert, eben so hat man die Her-

kunft nicht vergessen, denn den zweiten Platz nahmen zwei einfach schlichte Bilder ein, die Begründer des jetzigen, so gewordenen Establishments, und mit Stolz deuten Mutter und Kinder auf den schlichten Mann im dreieckigen Hut hin, der erzählten, wie arm und klein er sein Geschäft begonnen habe, war der Wunsch dieses Mannes, der es gar wohl begriffen hatte, daß Einigkeit Kraft gibt, daß sich seine männlichen Nachkommen sämmtlich dem von ihm begründeten Geschäft widmen möchten. Dies ist denn auch geschehen, und sehen wir in Folge der herrschenden Einigkeit und der in allen Verhältnissen beobhaltenen, wohl angebrachten Sparamkeit und dem allseitigen Streben nach einem vernünftigen vorgestreckten Ziele, die so kleine begonnene Firma zu einer seltenen Bedeutung gelangen, im fernsten Theil an dem glücklichen Gedeihen dieser zahlreichen Familie hat neben dem Bande immeriger Liebe, welches Eltern und Geschwister mit einander verbindet, der religiöse Sinn, welcher in dem Hause herrscht. Dort wo man im Menschen den Menschen achtet, wo Fleiß und Sparamkeit am Hauptbuch sitzen, man mit gläubigem Blick zu seinem Gott emporblickt, da kann am Ende der Segen nicht fehlen. Hievon gibt diese Familie das lebendigste Beispiel. Uebrigens muß ich ja von meinem Abende weiter erzählen.

Ein heiteres Mahl vereinte später die Gesellschaft, wobei mir das Glück zu Theil wurde, mich vier liebenwürdigen Damen gegenüber zu finden, deren Bekanntschaft ich auf Tische machen sollte. Wie dies bei solchen Gelegenheiten immer zu sehen pflegt, die lebhaftere Conversation entwickelte sich erst dem zweiten oder dritten Gange, und bald, ich muß es gestehen, war ich gefangen tief in Banden, „Es hatten's mir zwei sein angethan!“ Laut hätte ich mit Stigelli singen mögen, „Lied von den schönsten Augen, aber was hätte es mir an genügt, ich wäre geblieben wo ich war und was ich bin, armer Einsiedler inmitten der Gesellschaft. Froh war ich deshalb als der brandende Sekt im Glase perkte, und ich bei Banden die Kraft wiederfinden konnte, die mir Schalk Amor so gern genommen hätte. In mir aber tobte es fort: „Du hast mich Grunde gerichtet!“ — An Toasten fehlte es beim Mahle nicht und erregte namentlich ein von einem der Söhne des Hauses verfaßtes Gedicht bei der gefeierten Mutter einen Strom von Freudenthränen. Der Verfasser ist weder ein Göthe noch ein Schiller, sondern einfach ein guter Sohn, die Liebe zur Mutter hat ihn den Pegasus befeigen lassen, und darum verdient das Gedicht auch Anerkennung; es lautet:

Was mir im Kindesherzen heut für Sie empfunden,
Das mögen diese Zeilen beim Festmahle laut verkünden!
Nicht viel der Worte brauch' ich, um das Gefühl zu nennen,
Das Beher hier im Saal von selbst wohl mag erkennen.
Wenn wir ins Auge Ihnen, theure Mutter! blicken,
Duß süß: Lust und Bönne das Kindesherz erquickten.
Wenn Ihre Thaten uns Ihr edles Herz emwallen,
Duß unser Auge sich mit Freudenthränen füllen.

essence der beiden Schauer, eine musikalisch-de angenehme Abwechslung. Das Programm war...
den Kriegsmi... berichtet, und die Ab...
Wasser nach Kleck, als den geeign...
haben.
Innerhalb des Pala... werden kleine Zellen...
hergestellt, welche zur Aufnahme der bei Jubel gefangenen Rajas...
bestimmt sein sollen. Diese Zellen sind so eingerichtet, daß der...
Gefangene in denselben sich nicht bewegen kann. Es verlautet...
auch, daß die Gefangenen mit Ketten befaßt sind, und auch noch...
anderen Qualen unterworfen werden sollen, um Geständnisse von...
ihnen zu erpressen. Die Unglücklichen werden vielleicht zu Lügen...
ihre Zucht nehmen, um ihr Schicksal zu erleichtern. (Z. Btg.)
(Telegraphische Depeschen der österreichischen...
Correspondenz.)
Paris, 1. März. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge...
wurde den Generalen Changanier und Bedeau die Rückkehr nach...
Frankreich gestattet. — Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel...
gegen die Flüchtlinge. — Die zur Herausgabe der Correspondenz...
Napoleon's I. zusammengelegte Kommission hat einen Bericht...
erstattet, dem zufolge der erste Band dieser Sammlung bereits...
erschienen ist.
London, 2. März. „Times“ und „Herald“ melden heute...
als bestimmt, daß Lord Stratford de Redcliffe den Gesandtschafts...
posten in Konstantinopel niedergelegt habe und Lord Cowley in...
Paris bleiben werde.
London, 2. März. In der gestrigen Oberhausung...
erklärte Graf Derby, daß die Regierung Ihrer Majestät die Freund...
schaft mit allen Regierungen, zumal mit Frankreich aufrecht...
erhalten werde und in dieser Beziehung das Auftreten Palmerston's...
nur billigen könne. Das Adelsvotum des Unterhauses sei...
deshalb auch nicht gegen die Verschönerungsbill gerichtet...
gewesen, sondern beziehe sich einfach auf die Nichtbeantwortung der...
bekannten Depesche des Grafen Walensky. Graf Derby erklärte...
nur weiter, Ihrer Majestät Regierung werde sich über dieselbe...
in höflichster Weise eine Erklärung erbitten, und es werde von...
der Antwort das Weitere abhängen. Mitterweile werden die...
Flüchtlinge in England überwacht werden. Auf die inneren An...
gelegenheiten übergehend erklärte Graf Derby, die India-Bill sei...
ausgegeben und eine Reformbill werde nicht eingebracht. Der...
Carl von Granville und Lord Clarendon vertheiligten das frühere...
Kabinet. Beide Häuser werden bis 15. d. M. vertagt.
Turin, 28. Febr. Die Militärakademie wurde auf einige...
Zeit geschlossen und die Zöglinge zu ihren Familien zurückge...
schickt. Der Postvertrag mit England ist genehmigt worden. Die...
Zusammenkünfte der Kammer haben sich für eine Modifikation...
des Preßgesetzes ausgesprochen. Eine sardinische Kriegsbrigade...
wird auf den Wunsch der sardinischen Kolonisten in...
Montevideo nach La Plata geschickt.
Turin, 1. März. In der Deputirtenkammer interpellirte...
Valerio den Kriegsminister wegen des Schließens der Militär...
Akademie. Lamarmora erklärte, die Disziplin sei gelockert gewesen...
und das Schließen sei erst nach Anhörung einer Militärkommission...
erfolgt. Bei der Reorganisation werde ein Hauptpunkt darin beste...
hen, daß jeder Zögling, der das 17. Jahr erreicht, unter die mili...
täre Disziplin und Gesetgebung gestellt werde. Ausgewiesen...
sind 11 Zöglinge; binnen Monatsfrist werde die Anstalt hoffent...
lich wieder geöffnet werden können.

den Plaz nahmen zwei...
ander des heiligen, so groß...
Stolz deuten Mutter und...
im dreieckigen Hut hin, und...
Geschäft begonnen habe. Es...
der es gar wohl begriffen...
sich seine männlichen Nach...
begründeten Geschäft widmen...
und sehen wir in Folge...
in allen Verhältnissen beibe...
samkeit und dem allseitigen...
gesessenen Ziele, die so klein...
Bedeutung gelangen, im In...
Frieden blühen. Einen gro...
weisen dieser zahlreichen Ja...
er Liebe, welches Eltern und...
der religiöse Sinn, welche...
man im Menschen den Men...
heit am Hauptbuch sitzen, um...
in Gott emporgelieft, da laut...
stehen gibt diese Familie das...
ich ja von meinem Abend...
äter die Gesellschaft, wobei...
hier lebenswürdigen De...
samkeit ich auf Tischreden...
Gelegenheiten immer zu ge...
son entwickelte sich erst mit...
d bald, ich muß es gestehen...
Es hatten's mir zwei Aeng...
t Stigelli singen mögen das...
was hätte es mir am Ende...
y war und was ich bin, ein...
schaft. Froh war ich deshalb...
verste, und ich bei Vach...
mir Schalk Amor so gern ge...
es fort: „Du hast mich ge...
achte es beim Mahle nicht...
nem der Sohne des Hauses...
a Mutter einen Strom von...
der ein Götze noch ein Schil...
die Liebe zur Mutter hat...
t, und darum verdient das...
empfinden...
laut verstanden!...
Gehört zu nennen...
si mag erkennen...
ber! denken...
ber erquiden...
entbillen...
n fällen.

über die von ihm übernommenen furchtbaren Funktionen verbreitet, indem sie seinen Worten einen Zauber entliehen, welcher ihre Auro-lin unendlich erhöht, und dennoch, wenn sich ihm in dieser Sache eine Klippe entgegenstellte, so ist es, daß er auf sein Hinderniß stößt, so ist es, daß sein erster Gegner zu bekämpfen sein kann.
„Es war nicht nötig, meine Herren, so berebt zur Frömmigkeit aufzurufen, um das mir bei Schilderung des blutigen Schauspiels, welches den Abend vom 14. Jänner bezeichnete, von Schrecken und Entsetzen ergriffen waren, und schon bevor wir hierherkamen, waren alle Herzen voll des Abcheues für diese That. Wir können verschiedener Ansicht sein, der Herr General-Procurator und ich; ich bitte mir, zu gestatten, mich vor den Grundfragen und den Männern, welche er vertheidigt, nicht zu verneigen: ich bitte mir zu gestatten, in meinem Herzen den heiligen Schatz meiner Ansichten, meines Glaubens beharren zu dürfen; der Herr General-Procurator weiß ebenso gut, als ich, daß das Symbol dieses Glaubens nicht Mord und Dolch ist. Ich verabsichere die Gewaltthätigkeit, ich verwerfe die Gewalt, wenn sie nicht Diensten des Rechts ist. Wenn eine Nation unglücklich genug wäre, in die Hand eines Despoten zu fallen, so wäre es nicht der Dolch, der ihre Ketten bräche. Gott, welcher sie zählt, kennt die Stunden der Despoten, er bereitet ihnen Katastrophen, unausweichlicher, als die Maschinen der Verführung.“
Dies, meine Herren, dies ist meine innige Ueberzeugung, und dennoch, als Orsini mein Wort verlangte, wies ich ihn nicht ab. Ich begriff, welche schwere Bürde ich übernahm, wie voll der Mängel die Vertheidigung sei, und ich verheißliche mir nicht das Ausloste meiner Bemühungen. Alles das sagte ich ihm offen; offen wie ich es hier thue, sprach ich ihm auch den Abtheil aus, welche mir seine Missethat einflößte. Aber gleichzeitig rührte mich sein Unglück, seine Ausdauer in Verfolgung seines Zweckes, seine Hingebung, die Opfer aller Art, welche er für sein Land brachte. Ich sagte ihm: „Als Italiener, als Sohn eines von Fremden unterdrückten Vaterlandes, ich hätte mögen wie Sie, ich hätte mein Blut für mein Land vergießen wollen.“ Bieten Sie Ihr Haupt, als Zühnopfer der von Ihnen befehligten Gesellschaft, dem Gesehe, welches Sie misshandeln und verlegen! Ihr Leben wird verschwinden vor den Augen des begangenen Verbrechens! Ich werde mit Ihnen vor die Geschworenen treten, nicht um Ihr Verbrechen zu rechtfertigen, aber um es zu erklären, um zu sagen, welche Gefühle Sie zu der That trieben, die ich beneide und verdamme; ich werde mit Ihnen gehen, um auf Ihre unerlöliche Seele, welche zu Gott zurückkehren wird, einen Strahl jener Wahrheit leuchten zu lassen, der in späterer Zeit Ihr Ansehen schonen und vertheidigen wird. Es kommt mir nicht zu, meine Herren, mir, der ich nicht derselben Vorrede genieße, wie der Herr General-Procurator, die Anreden auszusprechen, die in unserer gestörten Gesellschaft seit so vielen Jahren ähnliche Frevelthaten so oft herbeiführen. Und dennoch in dem Augenblicke, wo die Gesellschaft eines ihrer Mitglieder schlägt, sollte sie mindestens den Beweggrund, das Interesse erforschen, welches die Verbrechen erzeugte, die sie bestraft. Meine schwache Hand wird sich selbst über das Haupt Orsini's ansprechen, nicht um ihn zu retten, nicht um ihn zu vertheidigen, sondern um darzutun, von welchen traurigen Umständen er hingerissen wurde, und endlich um in Ihren Herzen einige der Gefühle meiner Brust zu erwecken.“
Was der Herr General-Procurator darüber sagen möge, Orsini gab weder dem Rede, noch dem Gehörge nach, er gehörte ebensowenig dem Hofe. Wenn man von allem dem sprach, so schickerte man ihnen nicht die Geschichte Orsini's. Sein ganzes Leben sprach laut gegen solche Anschuldingen. Als Italiener kämpfte er sein ganzes Leben gegen die Unterdrückung der Fremden. Diese Liebe zum Vaterlande erbe er durch das Blut seines Vaters. Die Grundzüge, welche er sich erwarb, faugte er mit der Milch der Mutter ein. Orsini, sein Vater, hiente in den Reihen unserer ruhm-vollen Armee. Capitän in der großen Armee, folgte er der französischen Revolution bis nach den Götterden Ausbruch, und überall, auf allen Schlachtfeldern, mischte er sein Blut mit dem Blute der Soldaten Frankreichs. Als er in Italien den letzten Soldaten der italienischen Sache fallen gesehen hatte, fluchte er den Deuten ein, und es darf Sie nicht wundern, ihn dann, wie später seinen Sohn, bei allen Verschönerungen beteiligt zu sehen, deren Zweck Italiens Einheit und Unabhängigkeit war. So figurirte er 1831 in der Snurrection gegen die päpstliche Regierung, in welcher er als einer der Hauptverschworenen unter den Augen der Schirren starb. Felix Orsini war damals 12 Jahre alt; er sah dies, und Sie wollen, daß sein Herz sich nicht gefüllt habe von einem lebhaften, tiefen, unaussprechlichen Haß gegen die Unterdrücker seines Vaterlands?
Gehen wir über zu dem Herrn General-Procurator Orsini wie einen gemeinen Verschönerer, der von Unstutz der bestehenden Regierung träumt, um Macht und Wohlleben zu erlangen! Ah! ich frage den Herrn General-Procurator: Würde er als Italiener nicht die Leiden seines Landes fühlen? Würde er nicht die Ketten spüren, unter welchen es sich abmüht? Der Gedanke, dem Orsini sich hingab, es war jener Napoleons I., der die Einheit Italiens wollte, der viel dafür that, der wußte, daß das Erste sein mußte, die weltliche Macht des Papstes zu zerbrechen. Diejem Gedanken, meine Herren, hat Orsini alles geopfert, und er führte ihn zu einer Verschönerung, welche weder er, wie man ihnen sagt, 1845 verurtheilt wurde. Er wurde halb begnadigt und brach, sagt man, allgelehrt den gefesselten Str. Nein, nein, er brach ihn nicht. Wenn er auch ferner conspirirte, so geschah dies in Toscana gegen Oesterreichs Unterdrückung Italiens. Dann brachen die Ereignisse von 1848 aus, über welche ich mich hier nicht auslassen kann, noch will; ich beschränke mich, zu erwähnen, daß das Manifest des Herrn Camarini mit einstimmigem Beifall aufgenommen wurde, und daß die Fregate Oesterreichs aus Italien verjagt wurde. Man kann nicht sagen, daß Orsini damals conspirirte, daß er die päpstliche Regierung fürzte. Wir finden ihn in der römischen constituirten Versammlung, wozu ihn die allgemeine Wahl berief. Wie trat er aus derselben? Gott bewahre mich, ein bitteres, angelegenes Wort in diese Vertheidigung zu mischen! aber ich habe das Recht, zu sagen, daß Europa diese Versammlung fürzte, die Kanonen Frankreichs sie zertrümmten.
War in dieser That nicht ein vollstündiger Verrath, gegen welche die Bernunft und der Patriotismus der Italiener und die Vaterlandsliebe Orsini's sich erheben müßten? Begreifen Sie nun nicht, was er wollte: die Ketten zerbrechen, in welchen sein Vaterland neuerdings lag, die Unterdrückung beseitigen, unter welcher es leidet. Deshalb finden wir ihn bald wieder in Oesterreich, wo er Hilfe, Soldaten für seine Sache sucht; er will sie gegen die Fahne der Unterjocher anwerben; er will sie seiner groß-

Der Attentats-Prozess.

Wir haben in der letzten Nummer d. Bl. die Anklageakte so wie den Verlauf der Affisenverhandlung vom 25. und 26. Februar mitgetheilt, und glauben, daß es unsere Leser interessieren dürfte, auch die Rede von Jules Favre, des Vertheidigers von Orsini, kennen zu lernen. Wir lassen sie hier genau nach dem Wortlaute folgen, wie sie von der „Presse“ nach dem Moniteur gebracht wurde. Derselbe lautet:
„Meine Herren Richter! Meine Herren Geschworenen! Ich möchte die mich bewegenden schmerzlichen Gefühle bezeichnen können, um der Macht des Talentes des ausgezeichneten Redners hier huldigen zu können, der so lange untern Orden zierle, wo seine Stelle leer, sein Andenken bedauert ist, und welcher einen so hellen Glanz
Wenn mir's gerührt bedenken, daß trotz den siebzig Jahren, Sie doch Gesundheit heit und heitern Sinn bewahren. Dann bliden wir voll Anbacht zum Himmelsgestirne empor, Und Dankgebete strömen aus voller Brust hervor.
Und wenn vom Himmel wir uns Segen heiß ersch'n So ist's der Mutter's Glück, der Mutter's Wohlgeruch! Zu seiner Allmacht Suld erheben wir die Hnde, Daß auch im nächsten Jahr uns dieses Fest beglücke!!
Und wenn die Gäste beim heur'gen Fest wir sehn, Die mit uns sich zu freuen es freudlich nicht verschmähen; So denken wir, daß dies von ihnen Jeder hegt, Was dankend, segnend, wünschend, unsere Brust bewegt.
Es fehlte der Tafel aber auch nicht die Hauptsache, ein in-brünniges Dankgebet, niedergelegt an den Stufen des ewigen Thrones des Gottes, der an der verfallenen Familie so viel Gutes gethan. In einer wirklich gehobenen Stimmung fiel mir etwas aus meinem früheren Wanderleben ein, eine Episode aus einer Familie, deren Schicksal in mancher Hinsicht Ähnlichkeit mit dem der Familie hatte, in deren Mitte ich mich befand. Vor längeren Jahren wurde ich in eine reiche Rheoderfamilie eingeführt, deren Ahnherr eben so klein angefangen hatte, wie der Mann im dreieckigen Hut, von dem ich weiter oben gesprochen. In einem Saale seines Hauses hatte der Ahnherr im Plafond vier Bilder malen lassen. Das eine stellt ein Pferd vor, welches über einen hohen Felsen springen wollte; es hatte die Umschrift: „Unternehmet nichts über euer Vermögen!“ das zweite zeigte eine Heime, welche ihre Kleinen unter den Flügeln, sich gegen einen Habicht zu vertheidigen sucht: es hatte die Umschrift: „Beschütze die Deinen!“ das dritte zeigte ein zusammen geschürtes Bündel Pfeile mit der Umschrift: „Seid nicht getreift!“ und das vierte zeigte einen knienenden Elephanten, den Hüffel hoch in der Luft, mit der Umschrift: „Gebet Gott die Ehren!“ Den Mittelpunkt des Plafonds bildete, als ich ihn sah, folgender Vers:
„Die Bilder sammt den Sprüchen hier Zu seines Hauses Ehr und Zier Und seinen Kindern zu guten Rath, Ein frommer Mann erkunden hat, Darnach hat sie in später Zeit Seine Enkelkinder wieder ernt. Die hielt das Alles in hoher Ehr Hat auch erprobt die gute Lehr Daß, wenn der Sinn nach seinem steht, Was über sein Vermögen geht; Der, wie's auch gehet in der Welt, Sich reichlich zu den Seinen hält; Seine Kindlein mocht zu schünen weis, Doch Gott in Allem gibt den Preis; Des' Haus steht fest und hat Geduld, Daß Kind und Enkel sich dessen freun.“
Dieser Spruch schien mir ganz und gar auf diese Familie zu passen. Aber da fällt mir ein, meine Leser möchten nun auch gern wissen, wer den die Familie eigentlich sei? — es ist die Familie Goldberger.
Pest, 3. März 1858.

müßigen Absicht beizustellen. Zu Wien, unter dem Namen Hermas, wird er verhaftet, bald ergriffen und in die Festung Mantua eingekerkert, die ein Grab ist: 10 Monate bleibt er dort unter der Drohung eines schmachvollen Todes; aber er gab nicht nach und zwang seine Richter, anzuerkennen, daß er nur den Eingebungen reiner Vaterlandsliebe folgte. Dennoch wurde er verurtheilt, und während das Schaffot aufgerichtete, sein Tod vorbereitet wurde, da wollte ein Weib, welches er für seine Brüder, für sein Vaterland sterben sollte, ein Weib, sage ich, wollte nicht, daß er sterbe. Mit seiner Hingebung, deren Frauen allein fähig sind, weis sie ihm die Mittel zur Befreiung zuzustellen. 8 Gefangenen werden durchgesetzt, mit nicht zu schillerndem Aufwande von Zeit und Geld. Endlich wurde er entlassen, er wurde einer aus Wäldern gemachten Leiter, von einer Höhe von 40 Metres und fällt verurtheilt in den Graben der Citadelle. Er schleppt sich fort, bringt 48 Stunden in einem gefrorenen Sumpfe zu, wo Jäger ihn finden. ... Sie sehen, meine Herren, die Vertheidigung wollte nicht, daß er sterbe. Warum wollte sie es nicht? Was dem auch sei, nun ist er in ein Unternehen verwickelt, welches ich verabsichere! Was dem auch sei, nun ist er in ein Unternehen verwickelt, welches ich verabsichere! Was dem auch sei, nun ist er in ein Unternehen verwickelt, welches ich verabsichere! ...
Dies, meine Herren, ist Orsini's letztes Wort; es ist, wie Sie sehen, übereinstimmend mit allen Thaten seines Lebens. Allerdings kann man sagen, es sei eine große Kühnheit, sich an Jenen selbst zu wenden, dessen Leben ein Hindernis zur Ausführung seiner Absichten war; aber, Gott sei Dank, sein Unternehen mißlang, und er meigte sich vor Gott, dessen Rathschläge sein Werk verdammen! Nun wird er sterben! Vom Rande des Grabes wendet er sich an Jenen, gegen den er seinen Haß fühlt, an Jenen, welcher der Mörder seines Vaterlandes sein kann, und sagt ihm: „Fürst, Sie rühmen sich, aus dem Volke, aus der allgemeinen Macht hervorgegangen zu sein; wohlan! nehmen Sie die Ideen Ihres gleichartigen Vorfahren wieder auf! Prinz, hören Sie nicht auf die Schmeichler; seien Sie groß und großmüthig, und Sie werden unverletzt sein.“ Dies sind seine Worte, und ich werde sie nicht commentiren; ich kann und darf hier nicht alles sagen, was ich auf dem Herzen habe. Aber diese Worte erklären deutlich, welchen Gedanken Orsini gehorcht, und was ihm zu seinem unseligen Unternehen führte. Meine Herren Geschworenen! Sie werden Ihre Pflicht erfüllen, ohne Leidenschaft und ohne Schwäche. Aber Gott, der über uns alle richtet, Gott, welcher die Höhe unserer Reder bemessen wird, Gott wird auch über diesen Mann richten, und ihm vielleicht eine Verzeihung gewähren, welche die Richter auf Erden unmöglich ertheilen könnten.
Eine große Bewegung folgte diesem Mahdore; Beifall ließ sich hören und Thränen stießen über manches Antlitz. Orsini war selbst tief bewegt und verlor sein Gesicht in seinen Händen. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung sprach Herr August St. Laurent im Interesse des Angeklagten Pierre. Seine Vertheidigung war sehr Interesant. Die Herren Nicolet und Mathieu ergriffen zuletzt das Wort für Audio und Gomes, die sie als ganz passiver Werkzeuge darstellten. Die Angeklagten, vom Präsidenten aufgefordert, erklärten, daß sie nichts hinzuzusetzen hätten.
Die Geschworenen zogen sich gegen 5 Uhr zurück und erließen gegen 8 Uhr wieder im Affisenalle. Ihr Ausspruch lautete behauptet auf 148, verurtheilt auf 25 Fragen. Letztere betrafen die Anklage auf ein Komplott gegen das Leben eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie. Orsini, Pierre und Audio wurden (wie schon angedeutet) zur Strafe der Vatermörder verurtheilt. Der Art 13 des Strafgesetzbuches hierüber lautet: „Der wegen Vatermordes zum Tode Verurtheilte soll im Hecme, mit nackten Füßen und einem Schaber über dem Kopfe zum Nidwylage geführt werden; er soll auf dem Schafotte aufgestellt werden, während ein Quisier das Urtheil vorliest, und soll alsdann sofort hingerichtet werden.“

W. Z. Paris, 27. Febr. Der Attentatsprozess, der gestern Abend vor den hiesigen Affisen geschloffen wurde, bildet den Gegenstand aller Unterhaltungen. Die „Gazette des Tribunaux“ und das „Droit“ waren hier seit einigen Tagen nicht nur die gelesensten Blätter, sondern sie bildeten die ausschließliche Lectüre der Pariser, die darüber das gefallene Ministerium Palmerston, das neue Ministerium Derby, die Eroberung Cantons, die Gefangenschaft Jech's und alle anderen Weltwandel vergaßen. Die Pariser vergessen überhaupt so leicht, und das, was sie heute bewegt und aufregt, ist ihnen, ehe man sich's versteht, gleichgültig und langweilig. Nirgendes ist man begieriger nach Neuem als hier; aber nirgendes wird das Neue so schnell alt wie hier. Ein Mann, der den Pariser so viel Neues geboten wie kein Anderer, und von ihnen am Ende mit Kalte behandelt worden, hat ihnen jetzt schmolldend und großend den Rücken gefehrt. Dieser Mann heißt Alexandre Dumas. Er weilt schon seit einiger Zeit in Marseille, wo er erst ein neues fünfactiges und mit einem Prolog versehenes Drama „L'Orpheline“ zur Aufführung bringen wollte. Als aber das nach dem bekannten englischen Roman Jane Aylre bearbeitete Drama über die Marceller Bretter, welche die Welt bedeuten, gehen sollte, erfuhr Dumas, daß ein nach demselben Roman bearbeitetes Stück auf den belgischen Theatern bereits vor Jahr und Tag aufgeführt worden. Der Theaterdirector war bestürzt. Dumas aber lächelte, ersuchte den traurigen Thespis sich zu beruhigen, und brachte ihm nach fünf Tagen ein neues Drama, das bereits einstudirt wird. Mit der Aufführung dieses Stückes beabsichtigt Dumas die dramatische Decentralisation. Er will die Unabhängigkeit der dramatischen Schriftsteller von den Bühnen der Hauptstadt thatsächlich einleiten; es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß sein Unternehen von keinem Erfolg gekrönt wird. Die literarische Decentralisation ist bei der politischen und administrativen Centralisation kaum möglich, und die französischen Provinzialstädte werden in dieser Beziehung niemals mit der Hauptstadt in die Schranken treten können. Wie dem auch sei, Dumas hat, — wahrscheinlich in der Ansicht auf den Success seines neuen dramatischen Erzeugnisses in der ehrwürdigen Massalia — für achtzehntausend Franken ein kleines Schiff gekauft, in welchem er sich einstuft auf den Bogen des mittelländischen Meeres behaglich schaukeln läßt. Hoffen wir, daß der Verfasser des Monte Christo in Marseille nicht scheitert, weder mit seinem Schiff, noch mit seinem Drama.
Emile de Girardin, der seine „Fille du Millionaire“ in alle europäischen Sprachen übersetzen läßt, geht noch weiter als Dumas. Er gönnt keiner vaterländischen Bühne seine famose Comödie und nur die Belgier werden das Glück haben, dieselbe aufführen zu sehen.
Sie haben wahrscheinlich schon in den Blättern gelesen, daß Camartine's Bestzungen nächstens verlost werden sollen und es wird behauptet, der große Dichter sehe sich durch die stets

ungezügelter drängender Gläubiger zu diesem Schritte genöthigt. Ob dem nun wirklich so sei, oder ob ein phantastischer Zeitungs-correspondent die Nachricht erfunden, kann ich nicht sagen! so viel ich indessen gewiß, daß sich die Presse vielmehr als gehäblich in die Privatangelegenheiten Camartins mischt. Bei der Verlegenheit der Blätter, mit pikanten Stoffen die gähnenden Spalten zu füllen, greift man eben zu allen Mitteln. So taucht auch wieder Lola Montez in den Zeitungen auf. Es heißt nämlich, daß die berufene Tänzerin, die so zu sagen schon alle Stände durchgeirathet, in diesem Augenblicke die Ehegäste des polnischen Fürsten S—i sei. Dieser habe den weiblichen Blaubart in den Vereinigten Staaten kennen gelernt, wo er in Folge der Ereignisse von 1848 im Exil lebe und sein Herz sei sogleich in lichterlose Flammen aufgegangen. Die Zeit seines Exils sei nun zu Ende und er werde nächsten Monat sein süßes Gepons als Fürstin S—i nach seinem Vaterlande bringen, wo er sehr viele Bestzungen hat. Es wird auch berichtet, daß Lola sehr frank geworden, in tiefster Reue auf ihre stürmisch bewegte Vergangenheit zurücksehe und fest entschlossen sei, ihre Zukunft milder stürmisch zu verleben. Dieser Entschluß ist eben nicht schwer auszuführen.
Dieser Tage ist hier ein Mann zur Erde bestattet worden, dessen Namen in der ganzen civilisirten Welt bekannt ist, ich meine den Herrn Mabile, den Gründer des Jardin Mabile. Er war ein geschickter Tänzer und debütirte als solcher 1834 in der großen Oper mit bedeutendem Erfolge. Nachdem er in Paris eine beträchtliche Vorbeern-Ernte gemacht, ging er nach dem Auslande und kehrte nach einigen Jahren mit einem ansehnlichen Vermögen, das er sich in Lusitanien erlangt hatte, nach Paris zurück. Hier legte er nun mit einem Kapital von dreihunderttausend Franken den berühmten Garten an, wo während der schönen Jahreszeit die Pariser Halb- und Viertelwelt polkend ihre Nege auswirft. Mabile hinterläßt seinem einzigen Sohne ein wahrhaft fürstliches Vermögen.
Lassen Sie mich nun eines anderen Todten gedenken, dessen Namen einen viel höheren Klang hat, nämlich des Pastors Ravignan. Er ist gestern nach langen Leiden im Alter von fünfundsiebzig Jahren gestorben. Ravignan hatte sich anfangs der juristischen Laufbahn gewidmet und war ein ausgezeichnetes Mitglied des hiesigen Parquets. In einem Anfall frommer Zerknirschung kehrte er jedoch der Themis für immer den Rücken, lag acht Jahre hindurch in der strengsten Abgeschlossenheit von der Welt theologischer Studien ob, wurde dann Mitglied der Gesellschaft Jesu und zählte später zu den vorzüglichsten Kanzelrednern Frankreichs. Auf Befehl des hiesigen Erzbischofs ist in dem Hause des Verstorbenen eine Chambre ardente errichtet worden, zu welcher die Gläubigen sich scharenweise drängen. Wertwürdig ist es, daß auch der feurige Pater Lacordaire sowie der eben zum Erzbischof von Rouen ernannte Prälat Bonnehose früher dem Juristenstande angehört.

Als den Angeklagten ihr Urtheil mitgeteilt wurde, blieben sie sehr ruhig; nur Ando wurde bleich, er hatte wahrlich ein milde Urtheil erwartet. Gomez sah gleichgültig aus. Auf Orini und Piert, die mit Bestimmtheit ein Todesurtheil erwarteten, konnte dasselbe keinen besondern Eindruck hervorbringen. Die Berathungen haben mit Ausnahme des Gomez bereits ihr Cassationsgeschick den Oefficieren übergeben.

Arad. Wir haben leider wieder den Hintritt eines um den Staat im Allgemeinen wie um unsere Stadt insbesondere hochverdienten Mannes zu registriren. Am 4. d. M. verschied nämlich in Folge eines Schlagflusses, der auch in weitem Kreise bekannt und hochgeachtete frühere Comitatsphysicus, Doctor Josef v. Rósa, im Alter von 78 Jahren. Der Verbliebene hat ein halbes Jahrhundert hindurch seinem ärztlichen Berufe mit warmem Eifer, mit ungeschwächter Geistesfrische und mit der edelsten, menschenfreundlichen Hingebung sich gewidmet, und dadurch, sowie durch sein mildfreundliches Benehmen, dem Vornehmen wie dem Geringeren gegenüber, die allgemeine Liebe und Hochachtung in ungewöhnlichem Maße sich erworben. — Unser Allergnädigster Monarch, der kein wahres Verdienst unbelohnt läßt, beglückte den verdienstvollen, liebenswürdigen Greis, welcher über 40 Jahre dem Staate als Comitatsphysicus diente, noch in seinen letzten Lebenstagen, mit einem Zeichen der Allerhöchsten Huld, indem ihm das goldene Verdienstkreuz verliehen wurde. Bei dem gestern stattgefundenen Leichenbegängnisse zeigte sich erst recht in welcher allgemeiner Achtung und Liebe der Verstorbene bei allen Klassen der hiesigen Bevölkerung stand; indem wohl selten noch ein solches eine so große, die verschiedensten Stände umfassende Anzahl von Leidtragenden versammelt hatte, welche herbeigeströmt waren, einem wahren Wiedermanne die letzte Ehre zu erweisen.

Segen seinem Andenken! Friede seiner Asche!!!
Nach einer unter den Insperaten unseres heutigen Blattes befindlichen Anzeige, begann die hier etablierte Haupt-Agentenschaft der „ersten ungarischen Versicherungsgesellschaft“, vertreten durch die Herren Alexander v. Nagy und S. Steiner & May gestern ihre Wirksamkeit.

Indem wir wiederholt auf das heute Nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindende Concert des Herrn Josef Fischer, aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß in den Ausfüllungsnummern, welche größtentheils aus Gesangsstücken bestanden, deshalb eine Aenderung vorgenommen werden mußte, weil einer der Herren, welche das Vocalquartett bilden, und der auf einer Reise sich befindet, zu rechter Zeit hier einzutreffen verhindert ward.

Morgen Montag den 8. d. M. kommt zum Benefice der jugendlichen, stimmbegabten Sängerin Fräulein F. F. Erl's „Hunyadi László“ zur Aufführung. Die Beneficiantin wird den Part der Maria singen. — Von den andern nun häufig aufeinander folgenden Benefice-Vorstellungen erwähnen wir noch die der verdienstvollen Sänger, Herren Filipovic und Medeghafa, welche Kossin's seit mehreren Jahren hier nicht gegebene große Oper „Wilhelm Tell“ gewählt, und welche mit neuer, geschmackvoller Ausstattung in Szene gesetzt wurde.

Die Herren Dr. Albert Groß und Dr. Ludwig Groß machen im Interesse armer Blinden bekannt, daß unter ihrer Leitung die von ihrem verstorbenen Bruder und bezüglich Vater Dr. Friedr. Groß gegründete und seit 28 Jahren bestehende Augenheilanstalt in Großwardein auch fernerhin fortgeführt wird, und jedem Augenleidenden ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität und des Vermögens geöffnet bleibt.

Bei, 28. Febr. Unter die vielen Gnadenbezeugungen, deren sich Pest, resp. Ungarn, bei Gelegenheit der Allerhöchsten Anwesenheit Ihrer k. k. Majestät in Ungarn zu erfreuen hatte, nimmt die allergnädigste Bewilligung zum Bau einer Landes-Irren-Anstalt aus Staatsmitteln einen hervorragenden Rang ein. Die Fonds für die Anstalt sind sofort angewiesen, und hat auch, wie dies seiner Zeit gemeldet worden ist, die Wiener Stadtbehörde in dem für eine derartige Anstalt so außerordentlich zweckmäßig gelegenen Leopoldsfelde, welches die reizendste mit der gesündesten Lage vereint, einen Grundcomplex von gehöriger Ausdehnung zu Gärten und Park der Anstalt gratis gewidmet. Wie wir nun hören, sind die betreffenden Vorarbeiten bereits so weit vollendet, daß der Bau der Anstalt schon mit Eintreten der günstigen Jahreszeit begonnen werden kann, welcher wie man wissen will, unter die speciellste Beachtung des hiesigen Dr. Schwärzer gestellt werden soll, welcher in Beziehung auf Irren eine ganz besonders glückliche Praxis besitzt, welche er sich theilweise in der unter seiner Leitung stehenden Privat-Irren-Anstalt erworben hat. Von nah und fern werden der Anstalt Kranke zugeführt und wollen Eingeweihte wissen, daß dieselbe mit der Landes-Anstalt werde vereinigt und Herr Dr. Schwärzer zum Director derselben ernannt werden. (Zem. Zt.)

Wien, 2. März. Heute habe ich Ihnen ein höchst wichtiges Project mitzutheilen, das für Wien von ebenso bedeutenden Folgen wäre, als die Stadterweiterung selbst — ich meine den Durchbruch des Kaiserwasserarmes, oder was eben so viel sagen will, die Leitung des Hauptstromes der Donau in das Kaiserwasser, deren Allerhöchster Genehmigung man in wohlunterrichteten Kreisen entgegen sieht. Die Vortheile, welche für Wien daraus erwachsen, sind zu augenfällig, der Gewinn für den Staatsfiskus selbst zu naheliegend, als daß ich mich erst eines Breiteren darüber erklären sollte. Das Kaiserwasser bildet die natürliche Richtung des Stromes, der jetzt in der Nähe von Wien mehr einem Wildwasser als dem Hauptträger der europäischen Civilisation nach Osten gleicht. Aufgehäuete Sandbänke versperrten bis jetzt den Eingang in dasselbe und nur bei Hochwässern bahnte sich das gewaltige Element eine freie Bahn, immer weiter greifend und viele Tode des fettesten Humus verursachend. Die Niederungen Wiens und des Marchfeldes wären für immerdar vor Ueberschwemmungen gesichert, die Dampfschiffe könnten unmittelbar in der Taborlinie die Passagiere aufnehmen, der neu zu bauende Hafen in der Brigittenau diese Vorstadt einem großartigen Aufschwunge zuführen und wie leicht wäre nicht eine stabile Brücke in dem gegenwärtig noch schwachen Arme des Kaiserwassers (von der ich erst kürzlich gesprochen) zu erbauen. Die Kosten dieses Durchbruches sind unermesslich zu nennen und würden sich durch den bedeutenden Gewinn an Grund und Boden und durch die alljährlichen Ersparnisse der Brücken-Reparaturen, welche sich oft auf mehr als 100,000 fl. belaufen, mit bedeutenden Ueberschüssen hereinbringen lassen. Im Grunde genommen bleibt auch die Regulierung der Donau nächst Wien eine nothwendige Folge der Allerhöchsten genehmigten Stadterweiterung und Se. Majestät dem Kaiser Franz Josef als regenerator urbis et civitatis bleibt es vorbehalten, Allerhöchstem Namen auch mit diesem wichtigen Gegenstande zu verewigen. (P. D. Ztg.)

Den 3. März Nachmittags um 5 Uhr verschied an den Folgen einer Gehirnlähmung der Dichter Joseph Bajza, der durch seine lyrischen Produktionen, seine kritischen und historischen Arbeiten zu den besten Namen des Landes zählt. Bajza ward am 31. Jänner des Jahres 1804 zu Szicsi im Heveser Comitats

geboren. Für den Advokatenstand erzogen, betrat er seiner Reigung gehorchend die Bahn der Literatur. Er erwarb sich Verdienste um dieselbe, als er nach dem Tode Risfalvay's die Leitung der Zeitschrift „Aurora“ übernahm. Im Jahre 1837 gründete er mit Toldy und Börschmarty das Athenäum, das während seines Bestandes bis zum Jahre 1843 wesentlich dazu beitrug, den Kreis der im Lande herrschenden Kunstanschauungen zu erweitern. Von dieser Zeit an war Bajza vorzugsweise mit historischen Arbeiten beschäftigt, und er legte in mehreren kleineren Aufsätzen seine Befähigung für dieses Genre an den Tag. Im Jahre 1846 begann er die Herausgabe einer Universalgeschichte, von der jedoch nur zwei Bände erscheinen konnten.

Der Patriarch, die Bischöfe und die Häupter der Maroniten haben nach der „Wiener Ztg.“ durch den Heiligh von Eden, Josef Karam, der sich den Diener der Diener Sr. kaiserlichen Hoheit nennt, an den General-Gouverneur des lomb-venet. Königreiches Erzherzog Ferdinand Max eine Quantität Cedernholz zur Herstellung eines Altars in der Votiv-Kirche eingeweiht, da sie außer Stande sind Gold und Edelsteine zu bieten.

Die Maroniten, ein kriegerisches Bergvolk, welches in der Gegend des Libanon, die jetzt Kesruan heißt, wohnt, entlehnten ihren Namen von Elifer Maron, der im sechsten Jahrhunderte den Monothelismus vertheidigte und von den griechischen Kaisern, namentlich Heraclius unterstützt wurde. Anastasius II. vertrieb sie und sie flüchteten in die gegenwärtige Heimath, wo sie ihre politische und kirchliche Selbstständigkeit zu vertheidigen wissen, vom Acker- und Weinbau, von dem Ertrage des Maulbeerbaumes leben, einfach von Sitten sind, Mäßigkeit und Gastfreierheit üben, wie die alten Araber — leider aber auch die Vortrage. Ihr Oberhaupt nennt sich Patriarch von Antiodien, obgleich er im Kloster Kanubin, auf dem Libanon, residirt und dem Papste alle 10 Jahre Rechenschaft legt von dem Zustande der maronitischen Kirche. Unter ihm stehen die Bischöfe und Geistlichen, die in sieben Graden aufsteigen und ebenso wie die in Aleppo, Damask, Tripolis und Cypern zerstreuten Maroniten ihren alten Gewohnheiten und selbst hie und da noch ihrer alten Liturgie anhängen. In „Kesruan“ sind über 200 maronitische Manns- und Frauenklöster, die meistentheils Feld- und Gartenbau treiben.

Handelsberichte.

Arad, 6. März. Die Aussicht auf baldigen Beginn der Schifffahrt war Mitte dieser Woche wegen beträchtlichem Schneefalle, verbunden mit starkem Froste weiter gerückt, es ist dieses Bedenken aber durch neuerlich eingetretene Thauwetter, das anhaltend zu werden verspricht, wieder gehoben.

Die Geschäftsgebarung der zweiten Wochenhälfte, dehnte sich zumeist auf den gestrigen Wochenmarkt aus, die Zufuhren waren mittelmäßig; Weizen fand zu 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. W. W. Käufer, Kukuruz wurde mit 7 fl. 45 kr. bis 8 fl. vergiffen. Korn ging mit 7 fl. 15 kr. W. W. pr. Kubel in den Besitz der Spiritus-Apparateurs über.

Gerste erfreut sich fortwährender Beliebtheit und können wir von einem größeren Verkaufe nur 500 Mku. à 5 fl. 45 kr. W. W. melden.

In Spiritus ward letzter Tage wenig verkehrt, so viel bekannt ist, wurden bloß 10 Faß à 22 kr. pr. Grad sammt Gebinde erhandelt, und nach Carlsburg expedirt.

Wien, 2. März. (W. G. B.) Spiritus. Von einer Spekulation in diesem Artikel ist auch nicht die geringste Rede; es kommen höchstens einzelne Käufe kleiner Posten zu niedrigeren Preisen oder leichter Zahlungsbedingungen vor. Der Marktpreis für prompt zugedrehte Waare ist beiläufig auf 21 1/2 kr. anzusetzen. Von den Raffinieren der hiesigen Umgebung haben bis auf zwei die übrigen ihre Geschäftsentwickelungen geschlossen und diese zwei arbeiten mit halber Kraft. Unter diesen Verhältnissen sind die wenigen Zufuhren mehr als genügend. Der Wassermangel an vielen Produktionsorten hemmt die Erzeugung, so daß keine gekühlten Vorräthe auf den Lager sind und der Artikel wenigstens von diesem Drucke befreit ist.

Post, 3. März. (P. M.) Bei sehr mäßiger Kälte von 1 Grad Abends reichlicher Schneefall, Wasserstand abnehmend.
Im Getreidegeschäfte ist es heute etwas fester. Weizen wird in prompter Waare zur Notiz billig genommen, auch von Hirse wurde ein Posten zu notirtem Preise begeben. Ferner wurde eine Ladung Kukuruz, nach Eröffnung der Schifffahrt hier zu übernehmen à 2 fl. 6 kr. begeben. Wenn sich aber auch die Stimmung momentan als eine feste bezeichnen läßt, so bezieht sich dies lediglich auf das Geschäft in effektiver Waare, für welches, bei den abnehmenden Vorräthen und den mangelnden Nachrichten auf baldige Eröffnung der Schifffahrt und sehr schwachen Zufuhren, welche nicht einmal den Export, so mäßig dieser auch ist, decken, die Witterungseinstufung maßgebend sind, zu beziehen. Für Frühjahrslieferung ist durchaus kein Animo und nach Eröffnung der Schifffahrt dürften die jetzigen Preise wohl noch einer Reduktion entgegen gehen. In dem Zeitraum vom 22.—28. Febr. wurden hier per Bahn zugeführt 1040 Mq. Weizen, 160 Mq. Korn, 350 Mq. Gerste, 20 Mq. Kukuruz und 450 Mq. Keps, wogegen sich die Bahnverwendungen auf 3000 Mq. und 820 Mq. Hafer belaufen.
Kübel rohes matt. Effektive Waare 21 1/2 fl., Schluß April-Mai 22 1/2 fl. ohne Geschäft. Raffinirtes ist à 23 1/2 fl. zu notiren.

Ämtliches.

Ernennungen. Der Justizminister hat den Auskultanten Peter Vogel zum prov. Oerichtsadjunkten im k. k. Oberlandesgerichtspräsidenten, den Rathsdirektor und Staatsanwaltsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvár, Anton von Bilicz, zum Komitatsgerichtsrathe extra status bei dem Komitatsgerichte zu Zankovitz und die bei dem k. k. obersten Oerichtsgerichte erlebte Rathsdirektoratsstelle dem Rathsdirektore des Kreisgerichtes Kombar, Hugo von Colerus, verliehen.

Die k. k. Finanzlandesdirektionsabtheilung in Großwardein hat die Adjunktenstelle bei ihrer k. k. Landesbank dem Offizialen derselben Kassa, Franz Buchsig, prov. verliehen.
Der k. k. Statthalterseizepräsident und Vorstand der k. k. Statthalterseizeabtheilung in Raasdorf hat den Statthalterseizepräsidenten Georg v. Markóffy zum provisorischen Akteur 2. Klasse bei dem rein politischen Einschichteramte in Speis ernannt.

Die k. k. Finanzlandesdirektionsabtheilung zu Debenburg hat bei den Steuerämtern ihres Verwaltungsgebietes ernannt: zu Steueramtskontrolleuren 1. Klasse die Kontrollore 2. Klasse Johann Medl und Johann Krejstovský; zum Kontrollore 2. Klasse den Steuerrechnungsoffizialen 1. Klasse Ernst Menz; zum Kontrollore 2. Klasse den Steueramtsassistenten 1. Klasse Joseph Hwarauk und Josef Habauer; zu Steueramtsassistenten 2. Klasse die Amtspraktikanten Eduard Küttner, Joseph Gräber und Johann Kumpel.

Konfische. Vom k. k. Landesgerichte über Hermann Gluck, Bandträger in Pest bis 20. März. Aufgehoben über J. Geitner in Pest, Adolf Bauer, Speisereisendler in Waizen und Eis Pifarovits, Handelsmann in L. Kanischa, Ueber Josef Kohn, Bandwarenändler in Pest, bis 24. April an das Handelsgericht in Pest; über Emanuel Csiki, Handelsmann in Deba, bis 15. Mai an das Kreisgericht in Broos.

Fremden-Liste

„Zum weißen Kreuz.“
Die Herren: Adolf Stettler, Kaufmann, von Pest. — Karl Eisman, Handelsmann, von Temesvár. — Franz Bomer, Gastwirth, von Temesvár. — Ludwig Derény, Gutbesitzer von Gyula. — Johann Stojanovic, Reisender, von Temesvár. — Anton Gschel, Grundbuchs-Akteur, von Temesvár. — Jakob Braun, Agent, von Pest. — David Schab, Arentator, von Sikla. — Franz Dulics, Grundbuchs-Kommissar, von Temesvár. — Herman Landesberg, Kaufmann, von Wien. — David Guttmann, Arentator, von Pesta. — Wilhelm König, Handelsmann, von Nagua. — Eigmund Barlas, Herrschaftsbeamter, von Gyula.

„Zu den drei Königen.“
Die Herren: Samuel Juhás, Gastwirth, von Gyula. — Franz Leonhard, Kellner, von Mafó. — Schmidt Anton, Privatier, v. Temesvár. — Wilhelm Golditz, Inspektor, von Deba. — Anton Papp, Pfarrer, von Simony.

„Zum goldenen Löwen.“
Die Herren: Andreas Schmid, Kaufmann, von Gyula. — Moriz Becknig, Kaufmann, von Simand. — Josef Herbeck, k. k. Statthalteramts-Beamter, von Gyula. — Karl Madácsy, Notar, von Neu-Panák.

„Zum goldenen Schlüssel.“
Die Herren: Samuel Wagner, Wäcker, von Kérés. — Daniel Solzner,

Kaufmann, von Ezentaf. — Samuel Schwarz, Kaufmann, von B. Csaba. — S. Kerpely, Beamter, von Wien.
„Zur Krone.“
Die Herren: Johann Lasky, Notar, von Karcis. — Andreas Górfy, Notar, von Pesta. — Salman Stejna, Notar, von Ezentaf.
„Zum schwarzen Adler.“
Die Herren: M. Szatels, Kaufmann, von Ofitro. — Michael Schwarz, Kaufmann, von Agpa. — Jakob Schreier, Kaufmann, von Mezöbögés. — S. Kerpely, Kaufmann, o. Mezöbögés.
„Zum goldenen Stern.“
Die Herren: Josef Binge, Geistlicher, von Mezöfalva. — E. Doróthy, Mittellehrer, von Barjas. — S. Wils, Kellner, von Panfota.
„Im Weisskrovischen Gasthause.“
Die Herren: J. Schäfer, Fleischhauermeister, von Mezöbögés. — E. Górfy, Lehrer, von Perjasmo. — D. Maribál, Handelsmann, von Trebomna. — M. Bäumel, Kaufmann, von Beregbyás. — D. Karácsonyi, Notar, von Pesta.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.
26. Febr. Carl Ketterer, Schlosser, r. f. 3 Jahr, Zahnen. — 27. Joh. Rabbe, Defonomsgeatin, r. f. 55 Jahr, Lungenschwäche. — 28. Johann Zsigmondy, r. f. n. u. 78 Jahr, Altersschwäche. — Johanna Trimmel, Wagners, r. f. 12 Jahr, Zehrfieber. — 1 März, Alena Kiryanoff, Barbiergehilf, g. n. u. 37 Jahr, Lungenschwäche. — Johann Nikolant, Gießfeder, r. f. 37 Jahr, Darmenentzündung. — 2. Rudolf Piller, Uhrmachers, r. f. 4 1/2 Jahr, Barmfieber. — Johann Schwarz, Gastwirth, r. f. 48 Jahr, Barmfieber. — Josef Weis, Barmfieber, r. f. 9 1/2 Jahr, Scropheln. — Hermine Káci, Mälerst., r. f. 1 Jahr, Zehrfieber. — 3. Johann Grás, Gärtner, r. f. 55 Jahr, Lungenschwäche. — Katalin Fejfer, Sattlermeister, r. f. 74 Jahr, Lungenschwäche. — Valente Keller, Dienstmagd, r. f. 16 Jahr, Lungenschwäche. — Katharina Gajdan, Dienstmagd, r. f. 1 Monat, Krämpfe. — 4. Josef Orvodi, Gismenmacherst., r. f. 5 Wochen, Krämpfe. — Roman Szabó, Baumeisterst., r. f. 2 Jahr, Hirnenentzündung. — Dr. Josef v. M. emerit. Comitats-Physicus, r. f. 78 Jahr, Bluthschlag.

Ungarische Stadt.
26. Febr. Szanda Jovanovic, Ackermanns, g. n. u. 70 Jahr, Altersschwäche. — Julie Pajan, Gismenmacherst., g. n. u. 2 Jahr, Krämpfe. — 1. März, Maurerst., r. f. 12 Jahr, Typhus. — 57. Gabriel Pav, Tagelöhner, g. n. u. 20 Jahr, Lungenschwäche. — 28. Steva Jercovic, Ackermann, g. n. u. 80 Jahr, Altersschwäche. — Martin Jager, Armer, r. f. 43 Jahr, Lungenschwäche. — 29. Szabó, Ackermanns, r. f. 44 Jahr, Lungenschwäche. — Johann Bata, Tagelöhner, r. f. 47 Jahr, Lungenschwäche. — 1. März, Adam Hammer, Bauers, r. f. 3 Jahr, Zehrfieber. — Michael Baska, Ackermanns, g. n. u. 9 Monat, Zehrfieber. — 2. März, Tagelöhner, ref. 56 Jahr, Lungenschwäche. — 2. Peter Gintian, Ackermann, g. n. u. 60 Jahr, Brustentzündung. — D. Zodorovic, Ackermannsmitwe, g. n. u. 43 Jahr, Lungenschwäche. — 3. Johann Klein, Tagelöhner, r. f. 19 Jahr, Lungenschwäche. — 4. Osiella Rabacs, Tischlerst., r. f. 13 Tag, Krämpfe.

Scharfod.
1. März, Katharina Jovanovic, Hütersgeatin, g. n. u. 56 Jahr, Brust-Blattern.

Gaja.
1. März, Susanne Markó, Bäuerin, r. f. 58 Jahr, Lungenschwäche. — Gerga Manilla, Bauers, g. n. u. 6 M., Schwäche. — Katharina Botik, Zehrfieber, r. f. 48 Jahr, Abzehrung. — 2. Georg Herzog, Bauer, r. f. 60 Jahr, Durchfall.

Tanna.
26. Febr. J. Csipai, Tagelöhnerst., r. f. 4 Jahr, Abzehrung. — 1. März, M. Kovács, Tagelöhnerst., r. f. 6 M., Krämpfe.

Zega.
2. März, Stojka Ilie, Bauers, g. n. u. 6 M., Abzehrung.

Spital.
28. Febr. Gergely Simon, Tagelöhner, r. f. 22 Jahr, Beinfract. — 1. März, Sebástyén, Schifffahrer, ref. 56 Jahr, Ruhr. — Stefan Hajdu, Tagelöhner, ref. 24 Jahr, Lungenschwäche. — 3. März, Julianna Barabás, Tagelöhnerin, r. f. 31 Jahr, fiebernd eingebracht. — 4. Wenzel Spinner, Tagelöhner, r. f. 36 Jahr, Lungenschwäche. — 5. Helene Parig, Dienstmagd, r. f. 17 Jahr, fiebernd eingebracht.

Wochenmarktpreise vom 3. März.

Namen der Verkaufartikel	Wener-Währung			
	Bester fl.	Mittl. fr.	Wid. fl.	ft.
Wiener Mezen				
Weizen	5	4	45	4 30
Halbfrucht	4	3	45	3 30
Korn	3	3	30	3 15
Gerste	3	2	45	2 45
Hafer	3	2	45	2 30
Kukuruz	4	—	—	—
Hirse	—	10	—	—
Zentner				
Mudmehl	13	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—
Heu	3	—	—	—
Stroh	2	—	—	—
Klafter				
Eichen-Holz	23	45	—	—
Buchen-	25	—	—	—

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. bis 6. März 1858.

	Donst.	Freitag.	Sambst.
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82	82 1/16	82
National-Anlehen	84 3/4	84 3/8	84 1/16
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839	130 1/2	130 1/4	—
Grundentlast.-Obl. v. Ung. u. Gal.	107 1/2	107 1/4	107 1/4
Bank-Aktien pr. Stück	79 3/4	79 3/8	80 1/2
Compte-Aktien v. Nieder-Österr.	982	982	981
Credit-Aktien (ohne Dividende)	602 1/2	602 1/2	600
Staats-Eisenbahn-Aktien	263 1/2	264 1/2	261 1/4
Aktien der k. k. Ferd.-Nordb. (o. Div.)	1870	—	1880
„ „ k. k. Elisabeth-Westbahn	206 1/4	206 1/2	206
„ „ k. k. Ostbahn	202 3/4	202 3/4	202 1/4
„ „ öster. Donaudampfschiff.	560	561 1/2	561

Wechsel-Cours.

Lugsburg für 100 Gulden Current	105 3/8	105 3/8	105 3/8
Frankfurt „ 120 fl. jüdd. W. B.	104 7/8	105	105
Hamburg „ 100 Mark Banko	77 1/2	77 3/8	77 3/8
London „ 1 Pfund Sterling	10.14	10.14	10.14 1/2
Paris „ 300 Franken	123	123 1/8	123 3/8
Kais. Münz-Dufaten pSt. Agio	7 1/4	7 3/8	7 3/8

Wiener Fruchtbörse vom 6. März 1858.

Weizen 5500 Mezen Banater loco Weizelberg 86 1/2 pfd. von 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. Banater loco Raab 88 1/2 pfd. von 7 fl. 36 kr. bis 7 fl. 45 kr. Korn 3200 Mku. ungarischer loco Wien 80 pfd. 5 fl. 20 kr. Slovakischer loco Wien 82 1/2 pfd. 5 fl. 47 kr. Hafer Transito 2000 Mezen 51 pfd. 3 fl. 57 1/2 pfd. Umsatz in Weizen 28.000 Mezen.

Lotosziehung vom 3. März 1858.
27 63 68 26 70
Den 15. März ist die letzte Einlage.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.